

«Letzte Hilfe»: Die Begleitung am Lebensende

Thun-Allmendingen Wie helfen wir Menschen, deren Lebensende gekommen ist? Um diese Frage drehte sich der Kurs «Letzte Hilfe» in Allmendingen.

Hans Peter Roth

Aufmerksam lauschen die zwölf Anwesenden den Ausführungen von Lori Michel. Unaufgeregt und bodenständig erzählt die Gesundheitsfachperson und Pflegefachfrau von ihren Erfahrungen, gibt konkrete Tipps und Ratschläge. Man könnte sich an einem Erste-Hilfe-Kurs wähnen. Doch an jenem Samstag geht es im Pfarrsaal der Kirche Allmendingen bei Thun gewissermassen um das Gegenteil: die «Letzte Hilfe».

«Letzte Hilfe»? Richtig. So heisst der Kurs, der auch im Begegnungsraum der katholischen Kirche in Zweisimmen und im reformierten Kirchgemeindehaus an der Frutigenstrasse in Thun stattfand sowie in Allmendingen am 8. Januar nochmals abgehalten wird. Der rund fünfstündige kostenlose Kurs für interessierte Laien und Fachpersonen geht auf das Umsorgen von schwer erkrankten und sterbenden Menschen ein.

Uraltes Wissen ging verloren

«Erste Hilfe nach Unfällen zu leisten, wird in unserer Gesellschaft als eine selbstverständliche Aufgabe angesehen», erklärt Annerös Schneider. Die Geschäftsleiterin des Palliative-Care-Netzwerks Region Thun hat den «Letzte Hilfe»-Kurs mitorganisiert. «Doch wie helfen wir Menschen, deren Lebensende gekommen ist?» Das Lebensende und das Sterben machten uns als Mitmenschen oft hilflos. Uraltes Wissen zum Sterbebegleiten sei verloren gegangen. «Mit dem Kurs wollen wir hier einen Beitrag leisten, um eine ganz wichtige Lücke zu schliessen.»

Der Kurs «Letzte Hilfe» sei ein Angebot für alle, die mehr darüber wissen möchten, was sie für



Gesundheits- und Pflegefachfrau Lori Michel gibt im Pfarrsaal der Kirche Allmendingen Tipps und Ratschläge zur Sterbebegleitung. Foto: hpr

einen Mitmenschen am Ende des Lebens tun können. Entwickelt und erfolgreich erprobt wurden die Kurse zunächst in Österreich und Deutschland und haben den Weg nun auch in die Schweiz ge-

«Mit dem Kurs wollen wir hier einen Beitrag leisten, um eine ganz wichtige Lücke zu schliessen.»

Annerös Schneider
Geschäftsleiterin Palliative-Care-Netzwerk Region Thun

funden. Was passiert beim Sterben? Wann beginnt es? Wie kann man als Laie unterstützen und begleiten? Und wo bekommt man Hilfe? Basiswissen zu derartigen Fragen vermitteln die Kurse un-



Sie haben zum Kurs «Letzte Hilfe» beigetragen (v.l.): Nora Zwahlen, Sozialdienst für ältere Generation, Pfarrerin Ursula Straubhaar, Annerös Schneider, Geschäftsleiterin Palliative-Care-Netzwerk Region Thun, Katharina Buser, ref. Gesamtkirchgemeinde Thun, und Corinne Caspar, Altersbeauftragte Stadt Thun. Foto: PD

ter anderem. Organisiert und finanziert werden sie in der Region Thun von der Stadt Thun und der Reformierten Gesamtkirche Thun beziehungsweise in Zweisimmen von der Katholischen

Kirche Saanenland-Obersimmental und dem Kirchlichen Bezirk Obersimmental-Saanen. In beiden Regionen trägt das Palliative Care-Netzwerk Region Thun die Anlässe mit.

«Grosses Anliegen»

Corinne Caspar, Altersbeauftragte der Stadt Thun, hat am Kurs persönlich teilgenommen. Sie zeigt sich erfreut, dass aufgrund der grossen Nachfrage nun sogar vier statt zwei Kurse stattfinden. «Der Stadt Thun ist es ganz wichtig, dass die älteren Menschen möglichst lange und mit guter Betreuung zu Hause leben können. Und da gehört die Sterbebegleitung auch dazu. Deshalb unterstützt die Stadt Thun die Kurse organisatorisch und finanziell.»

Beeindruckt ist auch Ursula Straubhaar, die den von ihr mitorganisierten Kurs ebenfalls besucht hat. «Dieses Angebot ist uns ein grosses Anliegen», sagt die Pfarrerin der reformierten Kirche Thun und betont die «sehr konstruktive Zusammenarbeit in Palliative Care».

Gar als «grandios» bezeichnet Peter Eichenberger die Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten aus Gesundheitswesen, Kirche, Verwaltung und Politik. «So sollte dies sein», meint der Pfarrer und Seelsorger aus Bönigen, der am Kurs in Allmendingen über das Sterben als Teil des Lebens und das Abschiednehmen spricht. «Letzte Hilfe» vermittele einen Überblick und berühre gleichzeitig Themen und Aspekte, die ansonsten oft tabuisiert würden.

Über diese Dinge spricht Pflegefachfrau Lori Michel, die auf mittlerweile 35 Jahre Arbeit in Altersheimen zurückblicken kann. Kompetent und leicht verständlich zugleich vermittelt sie den Teilnehmenden von Jung bis Alt ihre Erfahrungen. «In den letzten Lebensstadien schwindet das Hunger- und Durstgefühl, der Gehörsinn aber bleibt bis zuletzt erhalten», erklärt sie beispielsweise.

Über den Verlauf der bisherigen «Letzte Hilfe»-Kurse und das grosse Interesse daran zeigt sich das Organisationsteam «sehr zufrieden». Und Annerös Schneider vom Palliative-Care-Netzwerk Region Thun fügt an: «Aufgrund der grossen Nachfrage planen wir in Thun gemeinsam auch kommendes Jahr wieder eine Kursreihe «Letzte Hilfe».»

Die Kurse werden zu gegebener Zeit unter www.palliativecare-thun.ch und www.thun.ch/alter veröffentlicht.

Deutliches Ja zur Schulraumplanung

Oberdiessbach Die Gemeinde kann den Ausbau der Primarschule und des Geissbühlerhauses planen: Die Gemeindeversammlung sagte klar Ja. Trotz finanzieller Fragezeichen.

Marco Zysset

Am Montagabend stellte die Gemeindeversammlung in der Aula der Sekundarschule die Weichen für neuen Kultur- und Schulraum. 91 der 97 anwesenden Stimmberechtigten sagten Ja zu einem Planungskredit von 740'000 Franken. Damit können Aus- und Umbau des Primarschulhauses sowie des Geissbühlerhauses konkret geplant werden. «Die Investition zugunsten von Schule und Kultur ist dringend nötig», sagte Gemeindepräsident Niklaus Hadorn (SVP). Aber: «Die Kreditgenehmigung ist nur sinnvoll, wenn das Bauvorhaben und der erforderliche Baukredit später ebenfalls unterstützt werden.» Sprich: Er will nicht Geld für eine Planung ausgeben, die am Ende in der Schublade verschwindet.

Um- und Ausbau ist nötig

Die aktuelle Planung basiert auf einer Analyse aus dem Jahr 2019. Sie hat gezeigt, dass namentlich

im Bereich Kindergarten/Basisstufe Schulraum fehlt. Als genügend erachtet der Gemeinderat die Turnhallen-Kapazitäten, zumindest für die Schule. Deshalb plant er einen Neubau für Kindergarten und Basisstufe. Dazu soll der Winkelbau so angepasst werden, dass weitere Schulzimmer mit Gruppenräumen für Kindergarten und Basisstufe erstellt werden können.

Im Altbau der Primarschule werden die Klassenzimmer mit Gruppenräumen ergänzt. Das Dachgeschoss ist als Lehrerwelt angedacht. Damit der Altbau hindernisfrei erreichbar ist, ist ein Lift vorgesehen. Die heutige Primothek – die Prim-Mediothek – und die öffentliche Mediothek, die sich im Sekundarschulhaus befindet, werden auf dem Prim-Areal zusammengeführt.

Gleichzeitig soll das Geissbühlerhaus für Schule und Kultur umgebaut werden. Im Erdgeschoss soll die Tagesschule mit Platz für rund 60 Kinder einzuehen. Im Dachgeschoss ist ein Saal

für insgesamt bis zu 220 Personen inklusive Bühne geplant.

13,75 Millionen teuer ...

Den Umbau des Geissbühlerhauses veranschlagen die Planer mit 5,3 Millionen Franken, den Neubau für Kindergarten, Basisstufe und Mediothek mit gut 5 Millionen. Hinzu kommen 3,4 Millionen für den Umbau des Altbaus, des Winkelbaus, für neue Parkplätze und Werkleitungen; insgesamt rund 13,75 Millionen Franken. Der Baukredit soll voraussichtlich 2022 an die Urne kommen. Gemäss der Finanzkommission sei der Planungskredit «ohne sofortige Steuererhöhung tragbar». Allerdings sei ein «Gesamtprojekt ohne Erhöhung der Steueranlage nicht realisierbar». So ist im Finanzplan per 2023 eine Steuererhöhung von 1,54 auf voraussichtlich 1,64 Einheiten angedacht.

... aber reicht das?

Hans Neuenschwander forderte aus dem Plenum, dass der Ge-

meinderat vor der Urnenabstimmung aufzeigt, wie nach 2026 Planung und Bau der «dringend nötigen» Sporthalle angegangen und finanziert werden sollen. «Ich bin überzeugt, dass die Steuererhöhung um ein Zehntel nicht reicht», sagte er. Er betonte, er sei ein Befürworter des Projekts. «Aber ich möchte, dass wir darauf vorbereitet werden, dass wir bis Anfang der 30er-Jahre rund 24 Millionen investieren – und nicht nur knapp 14 Millionen für Schule und Kultur.»

Niklaus Hadorn versicherte, dass der Gemeinderat sich bewusst sei, dass der Turnhallenbau «nicht auf den Sanktimmerleinstag» verschoben werden dürfe. Und er erinnerte daran: «Oberdiessbach war auch in den 90er-Jahren verschuldet und ist nicht untergegangen.»

Finanzen kommen ins Lot

Gemeinderat und Finanzvorsteher Peter Erni erläuterte die finanziellen Aussichten bis 2026 in seinem Exkurs zum Finanz-

plan. Klappt es mit der Steuererhöhung, könne das langjährige strukturelle Defizit getilgt werden – trotz der Investitionen in Schul- und Kulturraum. Neben dem Schul- und Kulturraum will der Gemeinderat in den nächsten fünf Jahren noch knapp fünf Millionen Franken investieren. Trotzdem rechnet er mit ausgeglichenen Budgets ab 2023 sowie einem Bilanzüberschuss, dem früheren Eigenkapital, von immer noch 6,5 Millionen Franken per 2026 gegenüber 7,4 Millionen heute. Allerdings dürften die Schulden von heute null auf mehr als 10 Millionen Franken anwachsen.

Gemäss aktueller Finanzplanung wird 2022 das vorerst letzte Jahr mit einem negativen Rechnungsabschluss. Das Budget sieht ein Defizit von 299'000 Franken im allgemeinen, durch Steuereinnahmen finanzierten Haushalt vor. Dies bei einem Gesamtaufwand von rund 21,9 Millionen Franken. Mit Einbezug der Spezialfinanzierungen wird mit

einem Defizit von 556'500 Franken gerechnet. Die Versammlung genehmigte das Budget diskussionslos einstimmig.

Viele Verabschiedungen

Zum Abschluss der Versammlung verabschiedete Gemeinderat und Sicherheitsvorsteher Peter Hodel sieben Feuerwehrmänner, die insgesamt 210 Jahre Dienst geleistet hatten. Gemeinderat Stefan Hänsenberger verabschiedete vier Mitglieder aus der Baukommission, André Furrer vier Mitglieder aus der Tiefbaukommission sowie den Brunnenmeister. Aus der Schul- sowie aus der Finanzkommission wurde je ein Mitglied verabschiedet – wobei Bettina Gerber nach der Schulkommission ab dem 1. Januar als Gemeindepräsidentin amtiert. Ferner wurden Gemeinderätin Antonietta Arnet, Gemeinderat Peter Erni sowie Gemeindepräsident Niklaus Hadorn verabschiedet – Letzterer nach mehr als 40 Jahren Politaktivität mit stehenden Ovationen.